

Studie soll Burgquartier Ängste nehmen

Eine von der Stadt in Auftrag gegebene Studie will sich mit der Zukunft des Burgquartiers befassen.

MIRO ZBINDEN

FREIBURG Die Eröffnung der Poyabrücke in zwei Jahren wird auch auf das Burgquartier einen Einfluss haben. Um herauszufinden, wie das Quartier ohne Durchfahrtsverkehr einmal aussehen könnte, hat sich der Gemeinderat der Stadt Freiburg für eine Zusammenarbeit mit der Freiburger Hochschule für Wirtschaft (HSW) entschieden. Wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht, soll die HSW prüfen, welchen Einfluss eine Veränderung wie die Schliessung der Zähringerbrücke auf die Attraktivität des Burgquartiers hätte. Die Stadt finanziert diese Studie mit 40 000 Franken; ein Forschungsfonds der Fachhochschule Westschweiz steuert 100 000 Franken bei.

Gestützt auf den Richtplan für die historische Altstadt, der 2010 erstmals vorgestellt wurde, wird sich die HSW hauptsächlich mit den möglichen Auswirkungen auf das Quartier durch die Schaffung von Begegnungszonen auf Kosten der vom Verkehr befreiten Gebiete und Parkplätze befassen. Damit geht die Stadt auch auf die Befürchtungen der Gewerbetreibenden ein, die sich vor einem Rückgang der kommerziellen Attraktivität ihres Quartiers fürchten.

Konkret sollen noch in diesem Sommer Unterredungen mit den wichtigsten Akteuren des Quartiers stattfinden und im Herbst eine Feldanalyse durchgeführt werden. Ab 2013 will die Stadt zudem vermehrt auch die Bevölkerung und das Gewerbe aktiv in die Neugestaltung ihres Quartiers miteinbeziehen.

Sänger und Schauspieler in einem

Für das **Musical**, das 2013 über die Entstehung des Schifflensees aufgeführt wird, werden Multitalente gesucht. Die Bewerber mussten am zweiten Casting unter Beweis stellen, dass sie sowohl schauspielern wie auch singen können.

JANINE RUFENER

Am zweiten Casting für das Musical über die Entstehung des Schifflensees vom Sonntag in Düdingen wurde deutlich, dass die Bewerber mehrere Qualitäten mitbringen müssen. Unter der Leitung von Regisseur Peter Zimmermann kamen die acht Laienschauspieler recht ins Schwitzen. Sie mussten einiges leisten und «sie müssen sich auch bewusst sein, dass sie vor mehreren hundert Zuschauern werden auftreten müssen», erklärt Manfred Jungo, der mit Oliver Blanchard für die Musik zuständig ist.

Suche nach Schauspielern

«Die Bewerberinnen und Bewerber müssen das Singen und das Schauspielern in gleichem Mass beherrschen», be-

Zum Musical Der 50. Geburtstag ist der Anlass

Im Stück wird die Entstehung des Schifflensees vor 50 Jahren dokumentiert. Anhand einer Familie, die im Bad Bonn lebt und sich gegen die Flutung wehrt, wird die Handlung personalisiert. Auch eine Liebesgeschichte ist Teil der Handlung. Das Musical wird vom Verein Düdinger Seespiele organisiert und im Sommer 2013 am Schifflensee bei Wittenbach aufgeführt. Dort wird eine Seebühne Platz für 544 Personen bieten. Zwischen dem 12. und 24. August 2013 sollen sechs Vorführungen und einige Zusatzvorstellungen stattfinden. ak

Weitere Infos:
www.duedingerseespiele.ch



Die Bewerberinnen und Bewerber mussten auf Anordnung des Regisseurs Emotionen zeigen.

Bild Corinne Aeberhard

tont Marius Jeckelmann, Präsident der Düdinger Seespiele. Es zeigte sich am Sonntag, dass die Laiendarsteller sich gut vorbereitet hatten. So bewiesen Kandidaten aus dem Kanton Bern, dass auch sie ohne Probleme die Texte auf Senslerdeutsch sprechen können.

Für die 17 Rollen, die doppelt besetzt werden, bewarben sich Berner und Sensler aus allen Altersgruppen. In einer ersten Phase suchte das OK vor allem im Bekanntenkreis nach geeigneten Leuten. Auch übers Internet wurden Interessierte auf das Musical aufmerksam. «Mo-

mentan haben wir zu wenig Männer», sagt Josef Jungo, Vizepräsident der Festspiele. Diesen Monat wird bestimmt, wer welche Rolle erhält. «Nach diesem Auswahlverfahren wird entschieden, ob ein drittes Casting nötig sein wird», erklärt Marius Jeckelmann. Die Proben des Musicals sollen im Oktober anfangen.

Schnelle Reaktion gefragt

Am zweiten Casting waren auch einige Laienschauspieler mit Erfahrungen dabei. Dies war beispielsweise daran ersichtlich, dass sie ohne Hem-

mungen aufeinander zugehen und keine Angst vor Körperkontakt hatten. Bei einer Übung, bei der zwei Bewerber aufeinander zugehen müssen, bekamen sie erst kurz vorher vom Regisseur die Anweisung, welche Emotionen sie bei der Begegnung zum Ausdruck bringen sollen. Als Peter Zimmermann zwei von ihnen die Anordnung «Ihr seid ein Liebespaar» gab, fielen sie sich in die Arme und küssten sich. Auf diese Weise lernt sich die Gruppe kennen und es entsteht eine innere Dynamik. Auch mit einer anderen Übung

stellten die Bewerber ihre Fähigkeiten unter Beweis. Damit verschiedene Emotionen zum Ausdruck kommen, mussten sie ein Ja oder Nein freudig, zornig, bestimmt oder unschlüssig sagen. Zudem wurde mit einer kurzen Improvisation offenbart, wie schnell die Laienschauspieler verschiedene Stereotypen, wie etwa den Dorftrottel oder den Miesepeter, umsetzen konnten. «Es ist spannend zu sehen, wie bei solchen Übungen die Qualitäten der Darsteller enthüllt werden», fasst Josef Jungo das Casting zusammen.

Startkapital für Firmen in der Embryonalphase

Die Freiburger Stiftung Seed Capital hilft Firmen, mit ihren innovativen Produkten durchzustarten. Sie ist stolz auf das bisher Erreichte.

FREIBURG Die Stiftung Seed Capital Freiburg hat seit ihrer Gründung im März 2010 rund die Hälfte ihres Kapitals von ursprünglich 2 Millionen Franken investiert. Mit bisher total 1,2 Millionen Franken wurden laut einer Mitteilung insgesamt sieben Unternehmen unterstützt. Diese haben gemäss einer Erhebung 16 Arbeitsplätze geschaffen. 20 weitere Stellen sind von diesen Unternehmen abhängig, schreibt die Stiftung. Um ihre finanzielle Basis zu sichern, hat die Stiftung beschlossen, intensiver Fundraising zu betreiben.

Die gemeinnützige Stiftung hat zum Zweck, junge Unternehmen bereits in der Phase der angewandten Forschung zu unterstützen, welche der Entwicklung zur Serienreife vorangeht. Damit ergänzt die Stiftung ähnliche Bemühungen, in welche der Kanton Freiburg involviert ist, wie zum

Beispiel die Gründerzentren. Seed Capital vergibt zinsgünstige oder zinslose Darlehen in der Höhe von 20 000 und 200 000 Franken. Sie finanziert nach eigenem Bekunden «Projekte mit Wachstumspotenzial, die aber noch nicht reif genug sind, um über herkömmliche Wege finanziert zu werden».

Wichtiger Anschub

Insgesamt haben sich in den letzten zwei Jahren 35 Unternehmen an Seed Capital gewandt. Die abgelehnten Gesuche entsprachen nicht den Anforderungen, so die Verantwortlichen. Unterstützte Firmen erhielten durch das Engagement der Stiftung gegen 2,8 Millionen Franken weitere Finanzmittel. Sie sind in verschiedenen Branchen tätig, welche eine hohe Wertschöpfung verbindet. Sie produzieren Roboter, «umweltfreundliche» Faserverbundstoffe, mobile Anwendungen und Sportausrüstungen. «Alle unterstützten Unternehmen sind innovativ und füllen eine Marktlücke», schreibt die Stiftung. Erst dank ihrem Engagement sei es den Firmen möglich geworden, ihr Produkt auf den Markt zu bringen. fca

Feine Hundenasen an der Arbeit

Gute Hundenasen und viel Gespür am Ende der Hundeleine waren am Wochenende bei der Schweisshundeproofung gefragt. Neun Teams haben teilgenommen, sieben haben die anspruchsvolle Proofung bestanden.

IMELDA RUFFIEUX

RECHTHALTEN Alle zwei Jahre organisiert der Verein Rote Fährte Sense eine Schweisshundeproofung – als Schweiss bezeichnen Jäger die Blutspur eines verletzten Tieres. Dort stellen Hunde und Führer unter Beweis, dass sie die Spur eines Tieres präzise verfolgen können. Die Rote Fährte Sense hat die Proofung vom Samstag schweizweit ausgeschrieben, so waren neben sechs Freiburgern auch drei von ausserhalb dabei. Sieben Gespanne haben die Proofung geschafft.

Verschiedene Spuren

Bereits am Freitag haben Richter und Pistenchefs rund um Rechthalten die Spuren von Rehen gelegt. Die Proofung kann über 500 oder 1000 Meter abgelegt werden. Die kürzere Spur muss mindestens zwölf Stunden vor dem Wettbewerb gelegt werden, die längere mindestens 18 Stunden – und immer über Nacht. «So wird die Nachsuche noch schwieriger, da dann andere Tiere sogenannte Verleitspuren hinterlassen», erklärt Philippe Voley, Obmann der Roten Fährte Sense. Die Spur führt beispiels-



Ein Schweisshundeteam im Einsatz

Bild zvg

weise über Wiesen und Hänge in den Wald. Dort muss der Hund sie durch Dickicht, Nadelunterholz usw. verfolgen. Das schweizerische Reglement schreibt unter anderem vor, dass der Hund in der Lage sein muss, ein so genanntes Wundbett anzuzeigen: also der Ort, wo das verletzte Tier sich niedergelassen hat. Natürlich wird für den Wettbewerb nicht mit lebendem Wild gearbeitet. «Wir nehmen das Blut von Unfalltieren», sagt Philippe Voley. Die Fährten werden mit Fährtenstücken oder -stöcken gelegt, an denen Läufe des ent-

sprechenden Tieres befestigt sind: meistens Rehe, aber auch Hirsche, Gamsen oder Wildschweine. Dies gilt für die Proofung, im Alltag werden alle Tiere nachgesucht, wie dies vom Gesetzgeber vorgeschrieben ist. «Je leichter ein Tier ist, desto schwieriger ist für den Hund die Suche.»

Im Prinzip eignen sich alle Hunderassen. Es gibt jedoch auch speziell gezüchtete Rassen wie die Bayrischen Gebirgs-Schweisshunde und die Hannoverischen Schweisshunde. In Rechthalten nahmen neben diesen Spezial-

hunden auch Retriever, Alpenländische Dachbracken, Deutsche Jagdterrier und Kleine Münsterländer teil. Die Hundeführer – alle ausgebildete Jäger – trainieren auch nach der Proofung regelmässig: einmal in der Woche alleine und alle zwei Wochen an einem von der Roten Fährte organisierten Training. Das ist notwendig, denn im letzten Jahr wurden die Schweisshundeteams rund 50 Mal zu einem Einsatz gerufen: wenn ein Tier bei der Jagd nicht tödlich getroffen oder wenn es auf der Strasse von einem Auto angefahren wurde. Die 20 aktiven Gespanne der Roten Fährte Sense stellen in Deutschfreiburg während 365 Tagen im Jahr einen Pikettdienst sicher. Rund die Hälfte der Hundeführer sind Frauen.

Resultate: 500 Meter gemäss den Richtlinien der Schweizerischen kynologischen Gesellschaft: Anne-Marie Clément mit Bill du Gour, Labrador; Martin Jelk mit Axel della Curciusa, Kleiner Münsterländer; Anton Baeriswyl mit Henu von der Winteregg, Alpenländische Dachbracke; Peter Schaller mit Biene vom Brexberg, Deutscher Jagdterrier; Yvan Pittet mit Bellecome Patchouli, Basset Hound. 1000 m: Heidi Perrig mit Lester of Sunset Paradise, Golden Retriever; Ben Furrer mit Enya vom Hexenwinkel, Kleiner Münsterländer.